

# Die Heimat

## KREFELDER JAHRBUCH



Zeitschrift für  
niederrheinische  
Kultur- und  
Heimatspflege

## Sonderdruck

Herausgegeben vom  
Verein für Heimatkunde  
in Krefeld

Schriftleitung  
Dr. Julia Obladen-Kauder

Jahrgang 95  
Oktober 2024  
ISSN 0342-5185  
ISBN 978-3-9802939-9-0

Das Krefelder Jahrbuch „Die Heimat“ wird seit 1921 vom drei Jahre zuvor gegründeten Verein für Heimatkunde e.V. herausgegeben. Anschrift: Verein für Heimatkunde in Krefeld e.V., c/o Stadtarchiv, Girmesgath 120, 47803 Krefeld, [info@heimat-krefeld.de](mailto:info@heimat-krefeld.de).

Vorsitzender ist Prof. Dr. Jürgen Schram, [schram@heimat-krefeld.de](mailto:schram@heimat-krefeld.de). Stellvertreter ist Joachim Watzlawik, [watzlawik@heimat-krefeld.de](mailto:watzlawik@heimat-krefeld.de).

Schriftleitung: Dr. Julia Obladen-Kauder, [schriftleitung@heimat-krefeld.de](mailto:schriftleitung@heimat-krefeld.de).

Schriftführer ist Wilfried Sahlmann, [Sahlmann@heimat-krefeld.de](mailto:Sahlmann@heimat-krefeld.de). Weitere gewählte Vorstandsmitglieder sind die Beisitzer Martin Becker, [becker@heimat-krefeld.de](mailto:becker@heimat-krefeld.de) und Anke Drießen-Seeger, [driessen-seeger@heimat-krefeld.de](mailto:driessen-seeger@heimat-krefeld.de).

Im SEPA-Einzugsverfahren bucht der Verein nach dem Beschluss der Mitgliederversammlung 2017 den Jahresbeitrag in Höhe von 25,00 Euro ab, worin der Bezug der HEIMAT enthalten ist. Der Verein ist gemeinnützig und steuerbegünstigt, über 25 Euro hinausgehende Beträge sind erwünscht und steuerlich absetzbar. Spendenquittungen werden von den Finanzämtern erst ab 200 Euro verlangt und darunter i.d.R. nicht ausgestellt.

„Die Heimat“ erscheint zum Ende des Jahres. Für Nichtmitglieder sind die Bände im Buchhandel oder im Stadtarchiv Krefeld zum Buchhandelspreis von aktuell 27,50 Euro zu beziehen. Die Vorstandsmitglieder vermitteln auch ältere Jahrgänge, die als Präsenzbestand im Stadtarchiv und in der Mediothek vorliegen. Die Anzeigenverwaltung liegt in Händen der Fa. van Acken Druckerei & Verlag GmbH, Krefeld (siehe oben).

Die Autorinnen und Autoren vertreten ihre Beiträge selbst. Absprachen zu neuen Beiträgen werden bitte mit der Schriftleitung getroffen.

Nachdruck nur mit Genehmigung des Herausgebers. Das Recht an den Bildern bleibt den Fotografen bzw. den Eigentümern der Vorlagen vorbehalten.

Gefördert durch:



# Inhalt

Ein wesentlicher Bestandteil unseres Zusammenlebens ist die Brauchtumspflege, die gerade eine deutlich sichtbare Renaissance erfährt. Das zeigen in Krefeld und Umgebung zum Beispiel die zahlreichen gut besuchten Jubiläumsfeierlichkeiten der letzten Jahre, aber auch das erstarkte Interesse jüngerer Generationen an geschichtsträchtigen Ereignissen. Ein eindrucksvolles Zeugnis für gelebtes Brauchtum stellen die Silberplatten des Linner Schützenvereins aus fünf Jahrhunderten dar, von denen den Umschlag der diesjährigen *HEIMAT* ein Exemplar aus dem Jahre 1778 ziert. Es bildet neben einem Schützen der *junggesellen companie* in voller Uniform auch eindrucksvoll das Linner Vorburgtor mit Bedachung und die Vogelstange ab.



---

## Archäologie

---

- |                     |    |  |
|---------------------|----|--|
| Christoph REICHMANN | 18 | Ein frühchristliches Graffito aus dem römischen Kastell in Gellep  |
| Patrick JÜLICH      | 23 | „in die fortification... einbezogen“ – Archäologische Quellen zum frühneuzeitlichen Festungsbau der kurkölnischen Amtsstadt Linn |

---

## Geschichte

---

- Christoph REICHMANN 35 Bischof Kuniberts Landkirchen
- Lars MEYER 44 950 Jahre Oppum – 1071 bis 2021, gefeiert im Jahr 2022
- Karl-Heinz FONCKEN 54 Das Rheinhochwasser in Linn im Jahre 1784
- Pierre SOMMET 60 Thierry Hermès – Eine deutsch-französische Geschichte  
(unter Mitwirkung von Jean-Louis CALBAT und Moritz SOMMET) Teil 3: Auf den Spuren der Nachkommen der Krefelder Familie Hermes
- Günther PORST, 64 Die Familie Schumacher und der Forstwald – Eine spannende Geschichte  
Jürgen RECK &  
Hans-Josef RUHLAND
- Jamie David DUPONCHEEL 77 Der blutige Kampf ums Rathaus – Separatistensturm auf das belgisch besetzte Krefeld
- Renate UNTERBERG 84 Zur Darstellung der Wahlen zu den Vertretungsorganen der evangelischen Kirchengemeinde Krefeld 1932 und 1933 in: „Krefeld. Die Geschichte der Stadt. Band 5“ – Teil 1
- Georg OPDENBERG 91 Es ist schön, eine neue „Familie“ in Krefeld zu haben oder: lange Schatten
- Hans-Martin 100 Geschichte und Zukunft des alten jüdischen Friedhofes in Hüls  
GROßE-OETRINGHAUS

---

## Stadtentwicklung und Architektur

---

- Georg OPDENBERG 108 III. Längs und quer und rundherum: Auf den Spuren der Geschichte der Stadt in vier Spaziergängen: Von Nord nach Süd durch den Westen
- Julia OBLADEN-KAUDER 119 Geschichte des Theaterplatzes vom 17. bis zum 21. Jahrhundert
- Jürgen SAUERLAND-FREER 146 Fritz Schupp – Ein Uerdinger schreibt Architekturgeschichte  
Eine Würdigung anlässlich seines 50. Todestages

---

## Kunst und Kultur

---

- Isa FLEISCHMANN-HECK 154 Objekte der Repräsentation und sozialen Selbstvergewisserung – Drei seidene Huldigungsschriften zur Goldhochzeit von Friedrich und Margaretha von der Leyen im Jahr 1776
- Knud SCHÖBER 166 120-jährige Kulturbrücke: Messinggerät von Jan Eisenloeffel zurück in Krefeld
- Stefan KRONSBEN 171 Das Johansen-Album – Bilder aus Krefeld vor 1930
- Ruth LIEBERT-SCHMITZ 180 Hildegard Liebert – Die viel zu früh verstorbene Krefelder Malerin
- Peter LENGWENINGS 192 „KREFELDER PERSPEKTIVEN. IM WANDEL DER ZEIT“, Teil 2  
1954-1970 – Pressefotografien von Karl Heinz Lengwenings
- Ulrich HOUBEN 205 *Manhole covers* – Motivschachtdeckel. Die schönen Künste in Straßen und auf Plätzen

---

## Natur und Landschaft

---

- Carmen GALLAS 213 Ist die Population von *Eubrancipus grubii* (Dybowski, 1860) erloschen? – Aktuelle Planktonuntersuchungen im Naturschutzgraben am Hülser Berg
- Thomas DELSCHEN,  
Carmen GALLAS,  
Stefan KRONSBELN &  
Michael STEVENS 231 Und sie läuft doch! – Neues und Altes zur Eremitenquelle am Hülser Berg
- Hans-Martin  
GROBE-OETRINGHAUS 241 Lamas, Alpakas, Galloways, Koniks und Hängebauchschweine – Tiere mit ferner Herkunft im Hülser Bruch
- Jens POSCHMANN 251 Der Krefelder Wald – Grüne Lunge unserer Stadt
- Julia OBLADEN-KAUDER 254 Es standen einmal vier mächtige Roteichen
- Julia OBLADEN-KAUDER 256 Einsatz eines Rückepferdes in Krefelder Wäldern

---

## Brauchtum

---

- Karl-Heinz FONCKEN 257 Der Linner Schützenverein 1388 e.V. und sein Schützensilber – Zeitzeugen der Vergangenheit
- Mike KUNZE 268 Der Kampf gegen das Fastnachtstreiben
- Pierre SOMMET 273 Dünkirchen, Hochburg des Karnevals in Frankreich – Anlässlich der 50-jährigen Städtepartnerschaft Krefelds mit Dünkirchen

---

## Mundart

---

- Manfred COELEN 277 Aapestall
- Manfred COELEN 278 Dä Chiniees

---

## Aus dem Heimatleben

---

- Dirk SENGER 8 Von Oktober zu Oktober
- 279 Neue Bücher
- Dirk SENGER 289 Personen/Auszeichnungen/Jubiläen/Verstorbene/Geburtstage
- 295 Abbildungsnachweise
- 299 Autorenverzeichnis
- Martin R. Becker 300 Leitfaden zur Nutzung des Internetauftritts des Vereins für Heimatkunde in Krefeld e.V.



Liebe Leserinnen und Leser der Heimat,

Ich freue mich, Ihnen den diesjährigen Band des Krefelder Jahrbuches vorzustellen zu dürfen, zu dem wieder viele Autorinnen und Autoren mit ihren interessanten Artikeln beigetragen haben. Ein großes Dankeschön dafür! Die „Gefahr“, dass sich nach den schönen Ereignissen im Rahmen des Krefelder Stadtjubiläums 2023 eine Ermüdung einstellen beziehungsweise Langeweile einkehren würde, ist zum Glück ausgeblieben. Ganz im Gegenteil: Die üblichen Rubriken – *Archäologie, Geschichte, Stadtentwicklung und Architektur, Kunst und Kultur, Natur und Landschaft, Brauchtum, Mundart sowie Heimatleben* – sind reich gefüllt mit spannenden und reich bebilderten Beiträgen. Es ist sicher für jeden interessierten Heimatliebhaber etwas dabei und führt hoffentlich dazu, dass sich künftig noch weitere potentielle Autorinnen und Autoren bei mir melden.

Was wird uns das nächste Jahr bringen? 2025 sind 80 Jahre vergangen, dass der Zweite Weltkrieg endlich beendet war. Es folgten bei uns, aber auch weltweit zunächst schwere Zeiten. Das Wort „Heimat“ erlangte damals eine ganz neue Dimension. Es war aber auch eine Epoche des Aufbruchs und der Chancen. Die so genannte Nachkriegszeit hat massive Veränderungen im Sozialgefüge sowie im Stadt- und Landschaftsbild mit sich gebracht und sollte auch einmal näher beleuchtet werden. Die Stadt erhielt aufgrund der gravierenden Kriegszerstörungen ein neues Gesicht. Allerdings gibt es sogar heute noch hier und dort im Gebäudebestand Kriegslücken oder seinerzeit eigentlich nur provisorisch wieder hergerichtete Restgebäude, die über das Erdgeschoss nicht hinausgewachsen sind. Denken wir auch an die ganz neuen Siedlungsgebiete auf der „grünen Wiese“, die ab Ende der 1940er, mehr noch in den 1950er Jahren entstanden sind. Sie sind fast ausnahmslos – sofern nicht abgebrochen – inzwischen generalsaniert und Zeit und Zweck ihrer Entstehung sind zumeist gar nicht mehr zu erkennen.

Außerdem existieren ganz allgemein bei uns noch viele Zeugnisse, die mit diversen kriegerischen Ereignissen der vergangenen Jahrhunderte in Verbindung stehen und die wir im Alltag gar nicht bewusst wahrnehmen. So haben wir zahlreiche geistige Hinterlassenschaften aus der Franzosenzeit der Jahre 1794 bis 1815, die wir als solche nicht (mehr) erkennen, weil sie inzwischen völlig assimiliert sind. Man denke nur an unseren Sprachgebrauch (... *Büro, Möbel, Promenade, Souvenir* ...) und das geltende Zivilrecht (*Code Napoléon*). Oder es gibt viele Krefelder Straßennamen, die mit historischen Begebenheiten oder Persönlichkeiten aus diversen Kriegs- und Friedenszeiten in Verbindung zu bringen sind (... *Appellweg, Bismarckplatz, Castellweg, Schicksbaum* ...). Es ist durchaus vorstellbar, diese und ähnliche Themen aus dem Bereich „Krieg und Frieden“ in der nächsten Heimat einmal konzentriert aufzugreifen.

Wie in jedem Jahr möchte ich mich einmal mehr herzlich bei der Stadt Krefeld und dem Landschaftsverband Rheinland für die großzügige finanzielle Unterstützung bedanken. Ich werde auch nicht müde, an dieser Stelle erneut darauf hinzuweisen, dass die Finanzierung des Jahrbuchs ohne die Beitragszahlungen und Spenden unserer Mitglieder so gut wie unmöglich wäre. Und wieder einmal hat sich die langjährige gute Zusammenarbeit mit der Firma van Acken Druckerei & Verlag GmbH – Susanne Karg und Stefanie Schmitz sowie Patrick Hoyer als Nachfolger von Franz-Jakob Helmings – auf das Beste bewährt! Auch hier sei ein herzlicher Dank ausgesprochen.

Ihre Julia Obladen-Kauder



# Lamas, Alpakas, Galloways, Koniks und Hängebauchschweine – Tiere mit ferner Herkunft im Hülser Bruch

von Hans-Martin Große-Oetringhaus

Zahlreiche Krefelder haben Vorfahren, die in aller Welt lebten und leben. Warum soll das bei Tieren anders sein? Diese Frage lässt sich leicht beantworten, wenn man eine Fahrt oder einen Gang durch das Hülser Bruch macht. Denn dabei kann man auf Lamas, Alpakas, Galloways, Koniks oder Hängebauchschweine stoßen. Deren Vorfahren stammen aus den Anden Lateinamerikas, aus Vietnam, aus Polen und aus dem Südwesten Schottlands. Dass einige ihrer Nachfahren im Hülser Bruch landeten, hat sehr unterschiedliche Gründe.

## Galloways: Biofleischlieferanten und Landschaftsschützer<sup>1</sup>

Der Steveshof an der Krüserstraße am Rand von Hüls (Abb. 1) hat eine 600 Jahre lange Geschichte und wurde von den Bönningers in klassischer Form bewirtschaftet. 1970 musste die Landwirtschaft allerdings aufgrund des frühzeitigen Todes von Albert Bönninger aufgegeben werden. Jahre später wagte sein Sohn Guido einen vorsichtigen Neubeginn und schaffte sich als Hobby zwei Galloways an: *Matti* und *Petra*. Nach und nach vergrößerte er die Herde und wurde dabei von seinem Sohn Finn und dessen Frau Stephe unterützt. Gemeinsam reifte die Idee heran, dem alten Steveshof wieder neues Leben zu geben, ihn aber jetzt als nachhaltigen Bio-Betrieb zu führen. Dabei bekam ein Satz, der Johann Wolfgang von Goethe zugeordnet wird, für die Bönningers eine ganz besondere Bedeutung: „Was immer du kannst oder wovon du träumst – fang damit an. Mut hat Genie, Kraft und Zauber in sich“. Und sie begannen mutig, die Bewirtschaftung des Hofes neu auszurichten. Dabei hatten die Galloways eine zentrale Bedeutung (Abb. 2-6).

Ihre Vorfahren kamen einst aus der Grafschaft Galloway im äußersten Südwesten



Abb. 1: Der Steveshof in alten Zeiten



Abb. 2: Galloways – robust und abgehärtet



Abb. 3: Das Bruch – ein ideales Zuhause für Galloways

Schottlands. Hier haben sie ihre Robustheit erlernt. Hier wurden sie abgehärtet, so dass sie auf keinen Stall angewiesen sind und Tag für Tag rund ums Jahr bei Wind und Wetter stoisch auf der Weide stehen und grasen. Genauso faszinierend wie die Tiere selbst ist ihre ursprüngliche

Heimat: ein Grün, das bis an die Klippen der Irish Sea reicht, dort wo Schottland ins Meer fällt; wo ein weißer Leuchtturm wie die zerzausten Rinder dem Wind trotzt. Dort, wo Ruinen alter Herrenhäuser aus längst vergangenen Zeiten in den Himmel ragen und die Menschen daran erinnern,



Abb. 4: Gut isoliert dank dicker Haut und doppelschichtigem Fell

wie vergänglich ihre Werke und ihre Herrschaft sind. Dort, wo Möwen den Wolken nachjagen und schreien, als ob sie die Seele derer seien, die einst in den Ruinen gelebt haben. Dort, wo sich der Nebel schwer über die Wiesen legt und aus den grasenden Rindern schwarze Gespenster machen kann. Dort in Galloway ist ihre ursprüngliche Heimat. Das raue Klima hat die Rinder bis heute geprägt. Bereits zu jener Zeit, als das römische Reich seine Herrschaft bis auf die Britischen Inseln ausbreitete, fand man dort eine hornlose Rinderrasse vor, die als Vorfahre der Galloways gilt und von deren Fleisch die römischen Soldaten besonders angetan waren.

Und wer im schottischen Klima abgehärtet wurde, für den stellt der Niederrhein erst recht kein Problem dar. Die Geschichte der Galloways im Hülser Bruch begann mit *Matti* und *Petra*. Die beiden kamen zwar nicht aus Schottland, sondern aus Dresden. Aber mit ihnen startete 1998 das Galloway-Geschlecht im Hülser Bruch. Damals waren diese Rinder noch etwas ganz Besonderes. Darum wurde ihnen auch noch ein Name zuteil. Heute bei etwa 100 Tieren, würde es die Fantasie des Züchters übersteigen, sich so viele Namen auszudenken. Auch bei Rindern hat die EU-Bürokratie zugeschlagen und jedes Tier erhält eine „eurozertifizierte Tierkennzeichnung“.

Trotzdem hat ihr Züchter Finn Bönninger zu einigen Galloways eine ganz besondere Beziehung, so dass sie zusätzlich trotz aller EU-Bürokratie noch einen Namen haben. So eine Auszeichnung können Tiere erhalten, wenn sie eine besondere Leistung vorweisen, besonders schön sind oder wenn sie nach der Geburt mühsam mit einer Flasche aufgezogen werden mussten. Die Kühe *Madita* und *Kira* zählen zu ihnen. Die Zuchtbullen genießen ohnehin dieses Privileg. So *Egon*, der 2024 verkauft wurde, und sein Nachfolger *Hop*. Einer ihrer Vorgänger war *Parsival*. Er war nicht wie der Titelheld des mittelhochdeutschen höfischen Vers-Dramas von Wolfram von Eschenbach die erhabene Erlösergestalt im Gralsmythos, sondern schlicht Deckbulle, dem zugegebenermaßen tatsächlich ein Stück Erhabenheit anhaftete. Die anderen Tiere sind dagegen nicht Träger eines solch würdevollen Namens. Sie sind lediglich eine Nummer, vor der – wie bei Kontonummern – ein DE



Abb. 5: Neuzugang im Bruch

prangt. Das bedeutet, dass sie nicht in der Grafschaft Galloway, sondern in Deutschland grasen, wiederkäuen und Fleisch ansetzen und dabei fest in den Klauen der EU-Bürokratie sind, worüber ihr idyllischer Anblick leicht hinwegtäuscht.

Dabei strahlen die gedrunghenen, schwarzen, zotteligen Rinder viel Ruhe aus und gleichzeitig Kraft und Robustheit. Letzteres kommt ihnen immer dann zugute, wenn sie das Gras auf der anderen Seite des Zaunes attraktiver finden. Dann drücken sie ihren massiven Kopf auf die Seite mit dem schmackhafteren Gras, schieben sich weiter und merken in ihrer Kraft strotzenden Art gar nicht, dass sie den Zaun längst durchbrochen haben und den Wegrain vor dem Maul haben. Denn immer wieder lockt das Gras auf der anderen Seite. Das Verbotene ist erstrebenswerter als das Erlaubte. Warum soll das bei Galloways anders sein als bei Menschen? Und die geballte Muskelkraft der Rinder schiebt zur Seite, was sich ihr in den Weg stellt.

Nur eines war vor Jahren noch kraftvoller und rücksichtsloser als sie: Kyrill. Der Sturm der am 18. und 19. Januar 2007 über weite Teile des Landes und auch über das Bruch fegte, riss ebenfalls alles mit, was ihm im Weg stand. Und im Weg stan-

den hohe Pappeln. Die klappten unter der Macht Kyrills zusammen und erschlugen sechs der prachtvollen Tiere, die unter ihnen Zuflucht gesucht hatten. Nach dieser dramatischen Nacht bot sich ein apokalyptischer Anblick. Kälber standen verwirrt neben den aufgeblähten Kadavern ihrer erschlagenen Muttertiere. Der Klimawandel mit seinen Konsequenzen hatte die Idylle im Bruch für kurze Zeit zerstört.

Glimpflicher erging es einem Rind, das sich vom Zaun nicht hatte aufhalten lassen und sich auf den Weg zum Hülser Berg gemacht hatte. Vor lauter Neugier hatte es seinen Kopf in eine Astgabel gesteckt, ihn dann aber nicht mehr herausbekommen. Das Tier steckte fest. Zum Glück konnte es am nächsten Morgen befreit werden. Aber das war gar nicht so leicht. Denn irgendwie musste das Tier ja hochgehievt werden, um seinen Kopf wieder aus der Astgabel herausziehen zu können. Aber wie konnte man ein so schweres Tier hochbekommen? Doch die Befreier hatten eine geniale Idee und stapelten unter den Vorderhufen Holzscheite und Äste auf, erhöhten das Tier auf diese Weise nach und nach und konnten es schließlich aus seiner misslichen Lage befreien.

Für misslich hielten in den Anfangsjahren zahlreiche Spaziergänger die Lage der



Abb. 6: Mutterglück

Tiere ganz allgemein. Manche informierten sogar die Stadtverwaltung und prangerten die hiesige Haltung als Tierquälerei an, als sie feststellten, dass die Rinder bei Tag und bei Nacht, bei Hitze wie bei Kälte, bei Regen und Hagel, ja sogar im Winter auf den Weiden blieben und nicht in Ställe geholt wurden. Mit ihrem doppelschichtigen und darum besonders gut isolierenden Fell aus langem, gewelltem Deckhaar und einem feinen, dichten Unterhaar und zudem ausgestattet mit einer besonders dicken Haut fühlen sich die Galloways in einem rauen Klima und bei niedrigen Temperaturen besonders wohl. Das sprach sich bei den Spaziergängern im Bruch allerdings erst allmählich herum.

Das dichte Haarkleid hat nicht nur für die Tiere selbst einen großen Vorteil. Auch die Züchter profitierten davon. Denn dadurch reduzieren sich im Winter die Futterkosten. Wissenschaftliche Studien ergaben nämlich, dass ein Rind, dessen Haarlänge um nur 25 Millimeter länger ist, 20 bis 25 Prozent weniger Futter benötigt, um sein Körpergewicht bei Kälte konstant zu halten.

Galloways sind es gewohnt, ihr Leben selbstständig zu meistern. Und das gilt auch bei der Fortpflanzung. Der Mensch kommt ihnen dabei nicht ins Gehege, zumindest nicht im Hülser Bruch. Die Kü-

he werden im „Naturesprung“ gedeckt. Im Normalfall werden sie einmal im Jahr trächtig. Und da die Muttertiere bis zu 20 Jahre alt werden können, kommen im Laufe ihres Lebens gut und gerne rund 18 Kälber zusammen. Aber bevor es zum Kalben kommt, ziehen sich die Muttertiere gerne von der Herde zurück, suchen sich auf der Weide irgendeine geschützte Ecke oder ein dichtes Gebüsch und kommen nach „getaner Arbeit“ stolz mit dem frisch geborenen Kalb wieder zurück. Und das Mutterglück wird auch danach nicht getrübt, denn ihnen wird die Mutterkuhhaltung gegönnt. Sie dürfen also ihre Milch dafür verwenden, wofür die Natur sie gedacht hat: für eine artgerechte Ernährung der Kälber, damit sie stark, gesund und widerstandsfähig werden und gutes Fleisch ansetzen.

Aber schon bald müssen sich die jungen Rinder ihr Futter selbst suchen. Dabei sind sie keine besonderen Gourmets. In ihrer genügsamen Art verschmähen sie selbst Brennnesseln und Disteln nicht. Im Winter muss allerdings mit Stroh, Silage und Heu zugefüttert werden. Aber selbst zu dieser Zeit gibt es kein Kraftfutter, sondern nur natürliche Nahrung. Denn nur so kann sich ihr Fleisch zu einer solchen Qualität entwickeln, wie nur sie es bieten können. Denn nach zweieinhalb Jahren neigt sich auch ihr entspanntes Leben im Hülser Bruch seinem Ende zu. Aber selbst das ist stressfrei. Sie müssen keine aufreibende Fahrt zu weit entfernten Schlachthöfen und dort eine industrielle Tötung über sich ergehen lassen. Mitten beim Grasens trifft sie der betäubende Schuss. Ihr entspanntes Leben und dessen genauso stressfreies Ende kann man dem Fleisch, das sie liefern, ansehen und vor allem schmecken.

Die Produktion von Qualitätsfleisch ist aber nicht die einzige Aufgabe ihres Daseins im Hülser Bruch. Sie gelten als besonders genügsame Landschaftspfleger. Dabei spielt ihr schonender Verbiss eine besondere Rolle, ebenfalls wie die gute Verteilung der Tiere auf der Fläche. Denn das garantiert eine größere Artenvielfalt von Kräutern und Blütenflora. Wichtig bei ihrer Landschaftspflege ist ebenso, dass sie besonders im Herbst auch junge Binsen, Disteln und Birkenprösslinge fressen. Dadurch halten sie das Bruch offen. Denn würden sie nicht tagein, tagaus gewissenhaft ihrer Aufgabe nachgehen, würden in wenigen Jahren Binsen,

Brennnesseln, Brombeergestrüpp und Birkenprösslinge die Überhand gewinnen, das Gelände würde verbuschen und der typische Charakter des Bruchs als besondere Verwebung von Natur- und Kulturlandschaft würde verloren gehen. Möglicherweise würden sich hier auch schnell Maisfelder breit machen. Das alles zu verhindern, ist das tägliche Geschäft dieser verlässlichen Landschaftspfleger vom Dienst. Da Galloways großflächige Klauen haben, eignen sie sich besonders gut für die Haltung auf feuchten oder gar sumpfigen Geländen wie dem Bruch. Denn so werden die Grasnarbe und mit ihr die zahlreichen Kräuter geschont.

Seit 2005 werden die Weiden, Wiesen und Ackerböden der Bönninger nicht mehr mit Kunstdünger und Pestiziden belastet. Im Frühjahr werden verschiedene Flächen gar nicht beweidet. Solche, die für die Mahd bestimmt sind, werden erst im Sommer gemäht. Dadurch haben zahlreiche Kräuter die Möglichkeit, sich auszusamen und zur Vergrößerung ihres Artenreichtums beizutragen. Zudem werden an verschiedenen Stellen Ruheräume für die Natur geschaffen, indem kleine Flächen beim Mähen einfach ausgelassen werden. Das hat zur Folge, dass sich nicht nur die Galloways hier wohlfühlen, sondern auch Insekten und mit ihnen zahlreiche Vögel.

Darum ließ sich der Hof nach den Richtlinien des Bioland-Verbandes zertifizieren und damit das Tierwohl, die Umwelt- und Klimawirkungen, die sozialen Standards und die Verarbeitung ihrer Produkte im eigenen Hofladen. Dieser ergänzt die Galloway-Zucht, denn in der eigenen Metzgerei und dem Hofladen kann das Fleisch verarbeitet und verkauft werden. Galloway-Fleisch ist besonders zart und hat aufgrund der natürlichen Ernährung, des intensiven Bewegungsdrangs und des dadurch gewährleisteten langsamen Wachstums der Tiere einen einzigartigen würzigen Geschmack. Es hat zudem einen niedrigen Fettanteil, besonders den an gesättigten Fettsäuren.

Das Fleisch wird in einem eigenen sogenannten Dry-Age-Kühlhaus ungefähr drei Wochen lang abgehangen und kann in dieser Zeit reifen und seinen Geschmack und seine Saftigkeit entwickeln. Anschließend wird es zerlegt und dann im angeschlossenen Bio-Laden, der in einer alten Scheue auf dem Hofgelände eingerich-

tet wurde, neben Eiern von freilaufenden Hühnern, Obst und Gemüse und einem umfangreichen Trockensortiment angeboten. Was an kulinarischen Genüssen aus derart selbst produzierten Produkten hervorgezaubert werden kann, stellte im Frühjahr 2024 ein Film des WDR in einer Sendung der Reihe „Land und lecker“ dar.

Aber kehren wir noch einmal zurück zu den Weiden im Hülser Bruch. Aufmerksamen Spaziergängerinnen und Spaziergängern wird aufgefallen sein, dass inzwischen nicht mehr nur schwarz gefärbte Rinder dort anzutreffen sind. Jetzt grasen dort auch weiße und sogar solche mit einem weißen Gurt um den Bauch. Galloways werden nämlich in schwarz, blond und rot gezüchtet. Die sogenannten „Belted“-Rinder tragen in der Körpermitte einen weißen Streifen. Die „White“ Galloways sind am gesamten Körper weiß, mit Ausnahme der Ohren und des Bereichs um Augen, Maul und Klauen. Das Bild auf den Weiden im Bruch ist für dessen Besucherinnen und Besucher inzwischen abwechslungsreicher geworden. Aber welche Farbe die Galloways auch aufweisen: Alle sind ausgezeichnete Biofleischlieferanten und Landschaftsschützer.

Aber davon zu leben, ist für einen Landwirt nicht immer leicht. Darum ist es Finn Bönninger wichtig, dass Landwirtschaft, Zuchtbetrieb und Fleischverarbeitung sowie sein Verkauf eng miteinander verzahnt werden. Nur so kann der oft anstrengende Überlebenskampf gelingen. Bei ihm gilt es vor allem, dem zunehmend dramatischer werdenden Klimawandel zu trotzen. Eine natürliche Tierhaltung hat zur Konsequenz, dass ein Betrieb auch in besonderem Maße der Natur ausgeliefert ist. So bilden die von Jahr zu Jahr zunehmenden extremen Wetterereignisse eine große Herausforderung. Die zahlreicher und heftiger werdenden Feuchtperioden machen den Tieren sehr zu schaffen. Die zunehmenden Hitzeperioden verschärfen den Futtermangel. Darum ist ein intensiver umgesetzter Klimaschutz besonders wichtig für Mensch und Tier.

## Koniks – wildes Pony-Leben im Bruch<sup>2</sup>

Die Galloway sind allerdings nicht die einzigen Landschaftspfleger im Hülser Bruch.

Für eine Reihe von Jahren halfen ihnen drei Konik-Wallache dabei, den Charakter des Bruchs zu erhalten (Abb. 7-9). *Nimbus* hieß der eine, weil er so dynamisch über die Weiden jagen konnte wie der Rennbessen von Harry Potter. Bei der Pflege des Bruchs halfen ihm *Napo* und *Nytus*. Ihre Vorfahren lebten einst ein wildes Pony-Leben in Polen. Deren Stammbaum wiederum lässt sich bis auf die inzwischen ausgestorbenen Wald- und Wildpferde, die Tarpan, zurückverfolgen. Doch noch rechtzeitig vor ihrem Verschwinden begannen polnische Bauern, sie mit ihren Arbeitspferden zu kreuzen. So entstanden die sehr robusten und kleineren Koniks. Die geringe Größe verrät bereits ihr Rasenname. Denn im Polnischen bedeutet er nichts anderes als „kleines Pferd“ oder „Pferdchen“.



Abb. 7: Koniks – Landschaftspfleger vom Dienst

Drei ihrer Nachfahren begaben sich Anfang der 1990er Jahre in einem schwankenden Anhänger vom masurischen Naturpark Popielno auf die Reise nach Hüls. Wie ihre Vorfahren liebten auch sie das Leben in der Herde. Deren Größe war mit drei Ponys zugegebenermaßen recht bescheiden. Darum grasten sie des Öfteren mit den Galloways zusammen auf einer Weide. Den Koniks gefiel das. So konnten sie zeigen, wer hier die Herren waren. Besonderen Spaß macht es den Wallachen, die Rinder zu jagen und ihnen dabei in die Flanken zu beißen. Die waren darum nicht immer so begeistert von ihnen. Ganz anders die kleinen Mädchen, die von ihren Eltern und Großeltern durch das Bruch geschleppt wurden. Für diese konnten sie ein Höhepunkt ihres Nachmittagsspaziergangs sein. Darum legten die Tiere manchmal einen Extra-Trab entlang des Weidenzaunes ein.



Abb. 8: Alte Tradition – Wildpferde im Bruch

Dabei hielten sie eine alte Tradition der Wildpferdezucht hier im Bruch hoch und in Ehren. Bereits 1288 schloss Graf Dietrich von Moers mit der Abtei Meer einen Vertrag, der regelte, dass ihre wilden Pferde sich hier zwecks gemeiner Zucht mischen sollten. Es heißt, auch die Herren von Hüls sollen Gefallen an diesen Tieren gehabt haben. Zumindest weist eine alte Urkunde aus dem Jahre 1419 darauf hin. Mit diesem Schriftstück schenkte Friedrich von Hüls dem Kloster zur Klausen einen Garten, wohl dort, wo früher der Pferdezuchtstall gestanden hat. Solche historischen Verweise schienen die Galloways allerdings nicht aus der Ruhe zu bringen: Sie selbst

konnten sich auf den Fund eines deutlich älteren Auerochsen-Gerippes im Jahre 1861 am Hülser Berg berufen. Der untermauerte alle Berichte, die besagen, dass diese Tiere noch im 9. Jahrhundert hier heimisch waren.

Der Hinweis auf die einstige Wildpferdezucht im Hülser Bruch führte dazu, dass man sich hier Gedanken über ein weitläu-

figes Wildgehege für sie machte. In den Niederlanden gibt es einige Gebiete, in denen Koniks frei leben können, so zum Beispiel im Millinger Ward, jenem Naturschutzgebiet, wo die Grenze zu Deutschland den Rhein quert. Die Einrichtung eines ähnlichen Wildpferde-Reservates überlegte man auch mit der Stadt Krefeld. Dann aber wurde schnell deutlich, dass für ein solches Projekt aufgrund der zahl-



Abb. 9: Konik-Zucht im Bruch

reichen Besitzer des Bruch-Geländes kein großflächiges Areal eingerichtet werden konnte. So scheiterte diese Idee bereits in den Anfängen.

Umso bemerkenswerter war es, dass Guido Bönninger Koniks im Bruch ansiedelte. Sie eigneten sich ebenfalls besonders gut zur Landschaftspflege, denn ihr Fressverhalten ist anders als das anderer Pferderassen. Sie verabscheuen auch harte Kräuter und Brennnesseln nicht, die andere Tiere nicht gerne anrühren. Da die Zahl der Naturschutzgebiete seit Anfang der 90er Jahre des vorigen Jahrhunderts europaweit zunahm, wuchs auch das Interesse an landschaftspflegenden Koniks. Da merkte Guido Bönninger schnell, dass es für seine Zucht einen Markt gab. So wuchsen im Bruch im Laufe der Jahre über 20 Koniks auf und wechselten danach ihr Revier. Die beiden letzten wurden 2024 verkauft. Das war das Ende der Konik-Zucht, weil der Bedarf der Naturparks an ihnen inzwischen gedeckt zu sein schien.

## Alpakas und Lama: Kamele aus der Neuen Welt<sup>3</sup>

Während die Vorfahren der Koniks und Galloways in Europa zuhause waren und sind, muss man sich schon auf die andere Seite des Atlantiks in die Anden Perus und Boliviens begeben, um jene der Lamas und Alpakas aufzusuchen. Diejenigen im Bruch sind leichter zu erreichen (Abb. 10-12). Man muss nur, wenn man den Boomdyk in Hüls ortsauswärts fährt, links in den Langen Dyk einbiegen. Dort – hinter der



Abb. 10: Lama – wachsam, verteidigungsbereit

Bahntrasse des Schluffs gelegen – befindet sich ein langgestrecktes Gelände, das sich in Vielem von ihrer ursprünglichen Heimat unterscheidet. Dort führen Lamas und Alpakas und ihre wilden Vorfahren, die Guanakos, an den Hängen der Anden und zwischen den Gebirgsketten auf der Hochebene des Altiplano in Höhen bis zu

4.000 Metern ein äußerst genügsames Leben. Denn wegen der meist herrschenden Trockenheit ist der Bewuchs auf dem Dach Südamerikas vegetationsarm und karg. Etwa 80 Prozent des weltweiten Bestandes, das sind 3,5 Millionen Tiere, leben dort. Zu den übrigen 20 Prozent zählen jene wenigen Exemplare, die man bei einem



Abb. 11: Alpaka – sanftes Wesen mit beruhigender Wirkung



Abb. 12: Lama mit neugierigem Blick

Spaziergang im Hülser Bruch entdecken kann.

Bei Lamas und Alpakas handelt es sich um eine domestizierte Kamelart, die als „Neuweltkamele“ im Gegensatz zu den „Altweltkamelen“ keinen Höcker besitzen. Bereits die Inkas domestizierten sie und machten sie sich zu Nutze, als Transportmittel und Lasttiere in den unwegsamen Bergregionen, als Fleisch- und als Wolllieferanten. Nicht nur ihre Größe unterscheidet Lamas und Alpakas. Auch ihre Temperamente sind sehr verschieden. Lamas sind nicht nur besonders neugierig, sondern auch wachsam und verteidigungsbereit, vor allem wenn ihre Herde in Gefahr gerät. In Lateinamerika leben sie oft in größeren Herden und entwickeln in ihnen ein komplexes soziales Verhalten und eine ausgeprägte Rangordnung. Die kann sich entweder in einer dominanten oder in einer unterwerfenden Körperhaltung ausdrücken. Ihr ausgeprägter Schutzinstinkt lässt sie im Umgang mit Menschen vorsichtig sein. Darum benötigen sie eine gewisse Zeit, um Vertrauen zu Menschen aufzubauen.

Alpakas dagegen sind in der Regel sanfter, ruhiger, geduldiger und zeigen selten ein aggressives Verhalten gegenüber anderen Tieren und Menschen. Sie sind dafür bekannt, sich der Stimmung von Menschen anpassen zu können. Ihr sanftes Wesen hat auf Menschen eine beruhigende Wirkung, fördert Entspannung und kann dazu beitragen, Stress abzubauen. Darum werden sie auch gerne als Therapie-Tiere eingesetzt. Genau diese Eigenschaften hatten Susen und Andrew Harkness dazu bewogen, sich in diese Tiere zu verlieben.



Abb. 13: Andrew Harkness mit Lama-Freund



Abb. 14: Streuobstwiese



Abb. 15: Immer hungrige Esel

Andrew Harkness war einst in der britischen Rheinarmee in Duisburg stationiert. Nach deren Auflösung führte ihn die Liebe nach Hüls, wo die beiden am Boomdyk auf einer Weide Alpakas hielten (Abb. 13). Mit denen zogen sie nach einiger Zeit ganz in der Nähe auf ein Gelände am Langen

Dyk, das sie erwerben konnten. Auf ihm standen 66 Obstbäume und zahlreiche Weiden. Das Gelände war mit seinen 1,3 Hektar so groß, dass es nach und nach zur Heimat zahlreicher Tiere wurde, die hier ein naturnahes Zuhause fanden (Abb. 14). Die Alpakas sollten nämlich nicht al-

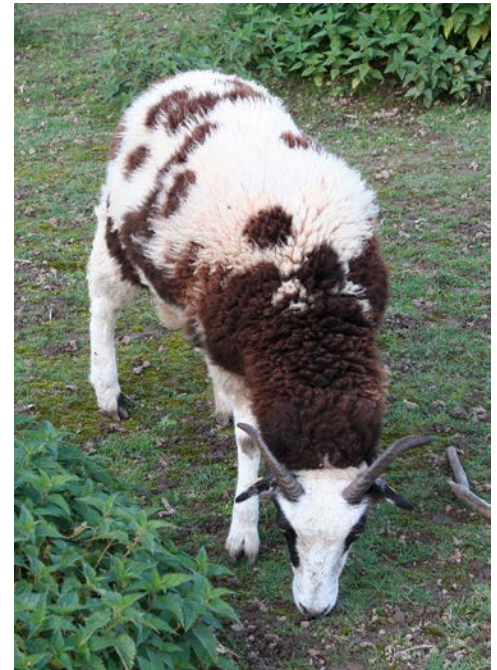


Abb. 16: Noch mehr Wolle

lein bleiben. Schließlich handelt es sich bei ihnen um Herdentiere. So gesellten sich ein Lama, vier Esel, Schafe, Ziegen (Abb. 15-17) und schließlich auch Hängebauchschweine dazu, nicht zu vergessen die Hühner, Enten und Gänse.

Was zunächst Hobby war, erhielt zunehmend eine ökonomische Bedeutung. Der Ziegen- und Schafsnachwuchs konnte verkauft oder geschlachtet werden. Tiere, die dagegen fest mit dem Gelände verbunden waren, erhielten eigene Namen, wie das Alpaka *Findus*, das Lama *Leo* oder die Esel *Bruno*, *Charly*, *Milva* und *Bärbel*. Die Tierzucht war inzwischen so gewachsen, dass sie als landwirtschaftlicher Betrieb angemeldet wurde. Durch den Verkauf von Eiern, Obst, Jungtieren und Dung waren die Einnahmen gerade so hoch, dass die Kosten für Versicherungen, Futter und Tierarzt davon bestritten werden konnten.

Alle zwei Jahre müssen die Alpakas geschoren werden. Susen Harkness kämmt dann ihre Wolle, spinnst sie und verarbeitet sie schließlich. So entstehen wärmende Strickereien. Aber das ist Hobby. Darüber hinaus erhielten die Alpakas auch eine therapeutische Funktion. Denn Susen Harkness ist Familienbetreuerin. Und bei ihrer Arbeit bot sich der besondere Cha-



Abb. 17: Bunt gemischte Herde – alle vertragen sich



Abb. 18: Herr über elf Hängebauchschweine

rakter dieser Tiere an. So besuchten Susen und Andrew mit den Alpakas Kindergärten, Schulen und Altersheime oder sie organisierten Alpaka-Wanderungen durch das Bruch. Hierbei konnten die Tiere ihre beruhigende Ausstrahlung auf Jung und Alt übertragen.

Tierzucht wie Obstanbau fügen sich gut in die ökologische Bedeutung des Bruchs ein. So vergibt die Stadt Krefeld seit jüngster Zeit Fördergelder für die Streuobstwiese. Gefällte Bäume bleiben liegen und sorgen dafür, dass sich hier auch die aller kleinsten Tiere wohlfühlen. Das Wohlfühlen der Tiere ist ein Stichwort, das Andrew Harkness gerne aufgreift. Denn dazu zählt, dass die Tiere nicht nur ausreichend Futter erhalten, was zunehmend teurer wird, sondern auch, dass Spaziergänger die Tiere nicht füttern sollen. Denn dadurch können bei ihnen gefährliche Krankheiten entstehen.

Eines Tages wurde Andrew Harkness gefragt, ob er nicht drei vietnamesische Hängebauchschweine (Abb. 18-19) geschenkt haben wolle, deren Schicksal ansonsten beim Metzger besiegelt würde<sup>4</sup>. So zogen die drei kastrierten Eber zu Lama, Alpakas und Co. Nach einiger Zeit kamen auch noch zwei weibliche Tiere dazu. Was aber der hängende Bauch

eines der Tiere verbarg, war, dass bei der Kastrierung wohl ein Hoden übersehen worden sein musste, sodass sich bald Nachwuchs einstellte.

Ihre Herkunft wird Vietnam zugeschrieben. Angeblich sollen sie in den 1950er Jahren



Abb. 19: Ein Ort zum Wohlfühlen für Hängebauchschweine

nach Europa gekommen sein. Seinerzeit wurden sie im Tierpark Berlin-Friedrichsfelde ausgestellt. Wie ihr volkstümlicher Name bereits andeutet, ist ihr Bauch voluminös. Und weil ihre Beine kurz sind, kann der Bauch bei manchen Exemplaren sogar über den Boden schleifen. Auffallend ist ihr faltiges Gesicht. Damit sie sich artgerecht entwickeln können, ist es wichtig, dass sie sich viel im Freien aufhalten. Und ein ausreichend großes Gelände haben die Schweine hier am Langen Dyk in der Tat. Ansonsten sind sie ziemlich anspruchslos (Abb. 20), dabei robust und verfügen über einen gutmütigen und stressresistenten Charakter. So wurde die Tierzucht im Hülser Bruch zunehmend internationaler mit ihren Vorfahren aus Asien, Lateinamerika und dem nordwestlichen und östlichen Europa.

## Gründe für einen Besuch des Hülser Bruch

Wer ein Gefühl für ein bescheidenes Leben, für die Kargheit in den Anden, für die dortige Kälte und die dünne Luft bekommen möchte, braucht sich bloß ins Hülser Bruch zu begeben und den dort beheimateten Alpakas oder dem Lama tief in die Augen zu schauen. Und wer sich in Gedanken den rauen schottischen See-



Abb. 20: Regen- und Kälteperioden können im Bruch gelegentlich zu Problemen führen

wind um die Ohren wehen und den Regen von der Irisch Sea ins Gesicht peitschen lassen möchte, den wird es ebenfalls ins Hülser Bruch ziehen, um sich dort von der stoischen Gelassenheit der Galloway anstecken zu lassen.

Und wer vom weiten Himmel Masurens und von einem wilden Leben träumt, der konnte zumindest bisher seinen Träumen ebenfalls hier nachhängen. Und es ist sogar möglich, sich mit den Hängebauchschweinen gedanklich zwischen Reisfelder ins Mekong-Delta zu versetzen. Also alles Gründe, die weite Welt im Bruch zu suchen.

*Dr. päd. Hans-Martin Große-Oetringhaus, geboren 1948, lebt in Krefeld-Hüls, arbeitete an der Uni Münster, beim Deutschen Institut für wissenschaftliche Pädagogik in Münster und bei der internationalen Kinderhilfsorganisation terre des hommes als Referent für Globales Lernen in Osnabrück. Er unternahm zahlreiche Arbeits- und Rechercheaufenthalte in Afrika, Asien und Lateinamerika. Seine Erfahrungen dabei verarbeitete er als Autor und veröffentlichte viele Kinder- und Jugendbücher, die sich größtenteils mit dem Schicksal von Kindern und Jugendlichen im globalen Süden auseinandersetzen, zudem Romane, Sachbücher und pädagogische Fachliteraturen und in den letzten Jahren auch Bücher mit Geschichten, Erinnerungen und Erfahrungen über seinen Wohnort Hüls: „Hüls lieben lernen“, „Auf Spurensuche in Hüls“ und „Hüls, die Welt und der Himmel“. Er reiste in die Heimat der Alpakas und Lamas in den peruanischen und bolivianischen Anden, in die der Galloways in Schottland, in die der Koniks in Masuren in Polen und auch in die der Hängebauchschweine in Vietnam.*



## Schriftenverzeichnis

GROSSE-OETRINGHAUS, Hans-Martin: Auf Spurensuche in Hüls, Sonnefeld 2018

GROSSE-OETRINGHAUS, Hans-Martin: Liens großer Traum, Reinbeck 1990

## Internetquellen

(alle abgerufen am 15.1.2024)

<https://www.mein-pferd.de/abenteuer-reiten/pferdeerlebnisse/wildpferde-aus-masuren>

<https://www.polish-online.com/polen-ermland-masuren/popielno-spirding-wildpferde-koniks.php>

<https://unsergalloway.de>

<https://de.wikipedia.org/wiki/Galloway>

<https://steveshof-hofladen.de>

<http://www.sonja-moor-landbau.de/galloway-2.html>

<https://de.wikipedia.org/wiki/Alpaka>

[https://de.wikipedia.org/wiki/Lamas\\_\(Gattung\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Lamas_(Gattung))

<https://alpakin.de/blogs/blog/unterschied-lama-alpaka>

<https://www.markt.de/ratgeber/schweine/haengebauchschwein-portrait>

## Anmerkungen

<sup>1</sup>Die Informationen über den Steveshof und die Galloway-Zucht beruhen auf Interviews mit Finn Bönninger. Bereits in seinem Buch „Auf Spurensuche in Hüls“ berichtete der Autor dieses Textes über „Strotzende Kraft und saftige Steaks“ und die Galloway-Zucht im Hülser Bruch: GROSSE-OETRINGHAUS 2018, S. 179-184. Außerdem wurden Informationen aus verschiedenen Internetauftritten hinzugezogen: <https://steveshof-hofladen.de>; <https://unsergalloway.de>; <http://www.sonja-moor-landbau.de/galloway-2.html>

<sup>2</sup> die Informationen über Konik-Haltung beruhen ebenfalls auf Interviews mit Finn Bönninger. Vgl. GROSSE-OETRINGHAUS 2018, „Mein wildes Konik-Leben“; in: „Auf Spurensuche in Hüls“, S. 184-186. Weitere Informationen aus: <https://www.mein-pferd.de/abenteuer-reiten/pferdeerlebnisse/wildpferde-aus-masuren>; <https://www.polish-online.com/polen-ermland-masuren/popielno-spirding-wildpferde-koniks.php>

<sup>3</sup> die Informationen über die Haltung von Alpakas und Lama stammen aus Interviews mit Andrew Harknes. In seinem Buch „Auf Spurensuche in Hüls“ berichtete der Autor im Text „Kuckuckslieder“ über Erinnerungen und Erfahrungen, die die Tierhaltung von Andrew Harknes im Bruch bei ihm ausgelöst haben; vgl. GROSSE-OETRINGHAUS 2018, S. 177-179. Außerdem wurden Informationen aus verschiedenen Internetauftritten hinzugezogen: <https://alpakin.de/blogs/blog/unterschied-lama-alpaka>; <https://de.wikipedia.org/wiki/Alpaka>; [https://de.wikipedia.org/wiki/Lamas\\_\(Gattung\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Lamas_(Gattung))

<sup>4</sup> in seinem Buch „Liens großer Traum“ berichtete der Autor dieses Textes in dem Abschnitt „Vietnamesische Schweinerei“ über seine Bekanntschaft mit einem vietnamesischen Hängebauchschwein: GROSSE-OETRINGHAUS 1990, S. 85-86. Informationen zu dieser Tiergattung wurden aus folgendem Internetauftritt hinzugezogen: <https://www.markt.de/ratgeber/schweine/haengebauchschwein-portrait>.